Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

Wir haben ein festes prophetisches Wort, und ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet, als auf ein Licht, das da scheinet in einem dunkeln Ort, bis der Tag anbreche, und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen. II. Petri, 1. 19.

XXVIII. Band. № 4.	Jährliche Abonnementspreise: Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1 Doll. — franko. Redaktion: Geo. C. Naegle, Archivstraße 20.	Bern, 15. Febr. 1896.

Eine Predigt von Präsident Geo. Q. Cannon.

Gehalten an der Generalkonferenz im Tabernakel der Salzseestadt, den 6. Oktober 1895.

(Schluß.)

Ich wünsche von Grund meines Herzens — ich bete unaufhörlich dafür — daß Gott Abfall in unserer Mitte mehr und mehr verhüten möchte. Wie wird Er es thun? Es kann nur geschehen, insofern ein Abscheu vor der Sünde in den Herzen unserer Kinder aufwächst, damit die Folgen, sich der Sünde zu ergeben, in jeder Beziehung so schrecklich erscheinen, daß ein Mensch sagen wird: „Ich wünsche lieber zu sterben, denn dies oder das zu thun. Ich kann jenes nicht thun, oder ich würde mich dadurch dem Satan übergeben und meine Seligkeit in Gefahr setzen. Ich wünschte diese Gefühle in meinem eigenen Herzen zu sehen und in den Herzen meiner Familie und insbesondere in den Herzen der Jugend dieser Kirche. Wir alle scheuen den Tod; wenn wir ihm auf unserem Pfade begegnen, so weichen wir ihm aus. In gleicher Weise wünschte ich zu sehen, und ich weiß, daß ich den Tag sehen werde, da Personen, wenn sie geistige Verderbtheit auf ihrem Pfade entdecken, derselben schneller aus dem Wege gehen werden, als sie dem Tode selbst entrinnen würden; denn sie erkennen, daß die Folgen weit gefährlicher sein würden, denn der leibliche Tod selbst es sein könnte.

Meine Brüder und Schwestern, ich fühle, daß dies ein äußerst wichtiger Gegenstand für uns ist. Wer ist unter euch, der nicht zu leben wünscht, und daß sein Name leben möchte in der Kirche Jesu Christi? Wer ist derjenige, der wünscht ausgestrichen zu werden? Wer ist es, der gearbeitet hat, wie viele es gethan haben, um durch ihr Leben die Gebote Gottes zu halten und um zu wünschen wegzufallen und ihre Kinder die Kirche verlassen und in die Vergessenheit fallen zu sehen? Wenn ich von Söhnen und Töchtern

höre, die außerhalb der Kirche heiraten, besonders wenn sie guten Familien angehören, so erfüllt es mein Herz mit unaussprechlicher Traurigkeit. Ich frage mich selbst, was wird das Schicksal ihrer Kinder sein? Werden ihre Namen aus der Mitte der Heiligen Gottes ausgestrichen werden? Eine der Segnungen, welche Gott seinen frühern Dienern gab, war, daß Er ihnen ein „beständiges Haus bauen wolle“ und die größten Segnungen, die Jeremiahs den Nachkommen Rechabs zu erteilen erlaubt war, wegen ihrer Treue im Halten der Gebote ihres Vaters, daß sie keine starken Getränke trinken sollten u. s. w., war die Verheißung von Gott: „Es soll dem Jonadab, dem Sohn Rechabs nimmer fehlen, es soll jemand von den Seinen allezeit vor mir stehen;“ und wenn das Geschlechtsregister jener Familie gefunden wird, so werdet ihr die Nachkommen jenes Mannes unter dem Volke Gottes finden, entweder unter uns oder unter den zehn Stämmen. Und so wird es sein mit jedem andern Manne, dem Verheißungen gegeben wurden. Die große Verheißung, die Abraham gegeben wurde, war, daß in seinem Samen alle Geschlechter auf Erden gesegnet würden. Es war augenscheinlich die größte Segnung, die der Vater ihm geben konnte. Nun wo ist derjenige unter uns, der nicht wünscht, daß sein Name in der Kirche Jesu Christi erhalten bleibe? Wer wünscht nicht, daß seine Kinder leben von Generation zu Generation, wenn die Plagen und überwältigenden Verderben über die Bewohner der Erde hereinbrechen. Ich kann mir nichts einbilden, das mich nächst dem Verluste meiner eigenen Seligkeit mit größerem Kummer erfüllen könnte, denn der Gedanke, daß mein Name ausgelöscht würde und daß die Namen meiner Nachkommen ausgelöscht würden und ich nicht einen Mann von meinem Geschlechte durch das tausendjährige Reich hätte, der vor dem Herrn stehen würde, angethan mit dem heiligen Priestertum. Gott behüte, daß solch ein Verhängnis irgend jemand von uns befallen möchte, besonders solche, welche treu gewesen sind in der Kirche Jesu Christi. Daher sollte der Abfall gefürchtet werden und die Furcht desselben sollte in ein jedes Herz eingetröpfelt werden und in das Herz eines jeden Kindes, so daß sie mit einer Liebe zur Wahrheit aufwachsen, Gottlosigkeit zu hassen und sich zu dem halten, was tugendhaft und rein ist und was den Geist Gottes in uns erhalten wird. Wir sollten alle zu meiden suchen, was Finsternis auf uns bringen möchte. Es wurde uns allen durch diese Konferenz die Notwendigkeit an das Herz gelegt, daß wir uns sollten von den Dienern Gottes leiten lassen. Denn alles hängt von diesem ab. Ich würde lieber auf die niedrigste Weise auf meine Kniee niederfallen vor meinen Mitarbeitern und sie um Verzeihung bitten und mir sagen lassen, was ich zu thun hätte, denn daß sie fühlen sollten, daß ich etwas gegen ihre Wünsche oder im Widerspruch ihrer Ratschläge ausführe. Ich habe immer diese Gefühle gehabt und ich hoffe sie allezeit in mir zu bewahren. Und doch unter meiner Bekanntschaft wird mir niemals vorgehalten, daß ich zu wenig Unabhängigkeit besitze. Ohne Zweifel fühlen wir alle, als ob der Tod nichts ist, gegenüber den Geist Gottes zu betrüben und solche Dinge zu thun, das den Verlust der Gemeinschaft der Heiligen Gottes und des heiligen Geistes verursachen könnte. Dies sind fürchterliche Dinge zu thun, und ich wünschte euch die Wichtigkeit derselben einzuprägen. Einige Männer und Frauen gehen

leichtfertig über ihren Stand in der Kirche hinweg. Sie denken, daß sie ihre Brüder und Schwestern betrüben können ohne ihnen selbst Schaden zuzufügen. Aber es ist ein gefährlicher Stand. Wir sollten uns davon abwenden. In meinen Jugendjahren empfing ich den Geist des Herrn, indem ich den Geboten Gottes Gehorsam leistete. Es waren die süßesten Empfindungen, die ich jemals hatte. Es ist durch mein Leben mein Los gewesen in sehr viele Umstände und Verhältnisse gestellt zu werden. Ich habe das Evangelium in äußerster Armut gepredigt. Ich bin durch eine große Anzahl Veränderungen gegangen. Ich bin ebenfalls in Umständen gewesen, daß ich alles besaß, das ein Mensch sich wünschen könnte, soweit es die Befriedigung von irdischen Dingen anbetrifft. Aber ich wünsche vor euch diesen Nachmittag mein Zeugnis abzulegen, daß es nichts auf Erden giebt, das ein Mensch erfahren und genießen kann, welches so süß und beglückend ist, so wonnevoll, als die Gegenwart des Geistes Gottes. Es füllt die Seele mit unaussprechlicher Freude. Ich habe dies inmitten der Armut und harten Zeit erfahren. Es hat mein Leben zu einem überaus Glücklichen gemacht. Ich dachte, daß kein Mann auf dieser Erde so glücklich sein oder ein so angenehmes Leben führen könnte. Und es war durch die Thatsache, daß Gott mir seinen heiligen Geist verliehen hat. Ich wünsche dies alle Zeit zu besitzen. Wenn ich nicht glücklich fühle, so weiß ich, daß etwas nicht recht ist, und ich suche es auszufinden. Ich wünsche jede Minute in naher Verbindung mit dem Geiste Gottes zu leben. Verzeiht mir, wenn ich meine eigenen Erfahrungen erwähne; doch was ich klar zu machen wünsche ist dies, wenn unsere Kinder jenen Geist empfangen können und sie belehrt werden ihn zu bewahren, so werden sie nicht so leicht zur Sünde verleitet werden können. Sie werden denken ich kann mich von dieser köstlichen Gabe nicht trennen. Ich darf diesen heiligen Geist nicht betrüben. Sie sollten belehrt werden ihn mit sich zu haben vom Morgen bis zum Abend und wenn sie in der Nacht erwachen; daß sie ihn in allen ihren Gedanken haben sollten, in allen ihren Worten und in allen ihren Handlungen. Und dann welch ein glückliches Volk werden wir sein. Diese Erde wird ein Himmel für uns sein und alles in Verbindung damit wird Freude und Wonne sein und wir werden das glücklichste und intelligenteste Volk sein, denn der Geist Gottes bringt allezeit Intelligenz. Keines wird uns gleich sein, und wir werden in diesem ein Exempel sein für alle Völker, wie wir in jeder andern Beziehung es sind. Wenn wir stark in Ehrlichkeit sind, werden wir die ehrlichen Menschen herbeiziehen, und der Tag ist nicht mehr fern, wenn die Aufrichtigkeit dieses Volkes so gut bekannt und ihr Fleiß so aufgerichtet sein wird, daß die Leute hieher kommen und ihr Geld mitbringen werden, weil die Heiligen der letzten Tage ein aufrichtiges Volk sein werden, welchem sie vertrauen dürfen.

Wir haben der Welt in diesen Richtungen ein Beispiel zu setzen, sowohl wie in allen Unternehmungen, die wir ausführen, ihnen zu zeigen, daß sie ohne stehlen oder Betrug irgendwelcher Art geführt werden können. Wir haben ihnen zu zeigen, daß Regierung kann ausgeführt werden ohne zu den niedrigen Regeln und miserablen Kniffe und Gewohnheiten Zuflucht zu nehmen, die anderswo gebraucht und als notwendig gelehrt werden, Er-

folge zu erzielen. Dieses Volk muß sich über diese Dinge emporschwingen. Jene, welche Zuflucht zu solchen Dingen nehmen, werden untergehen, denn Gott wird sie nicht segnen. Dies ist sein Werk. Es ist nicht der Menschen Werk. Jedermann wird ausfinden, daß Gott an der Spitze steht. Er wird die Angelegenheiten dieses Territoriums und Staates zu seiner Ehre lenken und kontrollieren. Denn dies ist sein Zion. Er hat es gegründet und er wird fortfahren dafür besorgt zu sein. Er wird alle Dinge für das Wohl und die Glückseligkeit seines Volkes und für den Fortschritt seiner herrlichen Zwecke leiten. Deshalb mögen die Menschen Pläne schmieden und entwerfen und geheime Ränke erdenken, aber Gott wird sie auf die Seite raffen und Er wird seine Zwecke und seine Seligkeit bewerkstelligen. Wir werden gleich einem Leuchtturm vor den Nationen stehen, denn es ist keine Hoffnung auf dieser Erde, es sei denn mit uns. Ueber jeder menschlichen Institution steht „Verfall" geschrieben. Wenn die Elemente der Fortdauer nicht unter diesem Volke gefunden werden können, dann sind auf der Oberfläche der Erde keine zu finden.

Ehe ich mich niedersetze wünsche ich mein Zeugnis zu geben, daß dies die Wahrheit ist. Ihr habt gehört, daß alle Brüder ihr Zeugnis dafür gegeben haben. Ich bezeuge, daß dies die Wahrheit des Himmels ist und daß Gott mit diesem Volke ist; Gott leitet diese Kirche mit seinem Propheten Wilford Wodruff, Er ist mit seinen Aposteln. Er wird ihnen und allen Männern, beistehen, die das Priestertum besitzen und sich bestreben ihr Amt und Stelle treu zu verwalten. Gott gebe, daß wir dieser Dinge würdig leben mögen. Laßt uns seine Gebote halten, unsern Zehnten und Opfer bezahlen. Der Herr, der das Oel im Kruge der armen Wittwe und das Mehl im Topf vermehrte, kann seine Segnungen über uns ausschütten. Gott segne euch alle im Namen Jesu Christi, Amen.

Blätter aus meinem Tagebuch.

Von Präsident **Wilford Woodruff.**

(Fortsetzung.)

IV. Kapitel.

Eine Reise von 60 Meilen ohne Nahrung. Einem Bären begegnet. Wir giengen vorbei unverletzt. Von Wölfen umgeben. Den Weg in der Dunkelheit verloren Zu einer Hütte gekommen. Dessen Insaßen. Kein Nachtessen. Auf dem Boden geschlafen. Die schwerste Tagesarbeit meines Lebens. Zwölf Meilen weiter ohne Frühstück. Frühstück und Schmähungen zusammen.

Wir erhoben uns am Morgen, erquickt durch eine gute Nachtruhe. Ich war einigermaßen gelähmt durch das Waten im Sumpf der vorigen Nacht. Wir genossen ein gutes Frühstück. Herr Jeren sandte einen Indianer mit, um uns über den Fluß zu bringen und machte uns bekannt, daß es 60 Meilen sein würden bis zu der nächsten Ansiedlung roter oder weißer Menschen.

Wir waren zu schüchtern, um anzufragen, etwas zu essen mit uns zu nehmen; wir kreuzten den Fluß und traten unsere Tagesreise von 60 Meilen

Entfernung, ohne ein Bissen Nahrung irgend einer Art, an. Für welchen Zweck? Das Evangelium Jesu Christi zu predigen, um dieses Geschlecht zu retten.

Denket darüber, Kinder, denkt, was die Präsidentschaft, die Apostel und die Aeltesten dieser Kirche durchgemacht haben, euch die Heimaten und Annehmlichkeiten zu geben, deren ihr euch heute in Zion erfreuet. Denket darüber, ihr Staatsmänner und Richter dieser amerikanischen Nation, die ihr noch stets suchet, das Volk Gottes in der Wildnis zu verderben, welche hungrig und nackend umhergegangen sind und für 50 Jahre gewirkt haben, diese Nation und Generation zu retten.

Höret auf mit euren Bemühungen, dieses Volk zu zerstören, oder Gott wird euch zu Gerichte führen und eure Nation zerstören und euch in die äußerste Finsternis werfen, wo Heulen und Zähneknirschen sein wird, denn der Herr, unser Gott, hat es gesprochen. Ich muß innehalten, ich habe beinahe vergessen, daß ich eine Erzählung schreibe.

Wir begannen unsere Reise ungefähr bei Sonnenaufgang und kreuzten eine 30 Meilen lange Prairie, augenscheinlich so eben als ein Zimmerboden, ohne Gesträuch und Wasser. Wir erreichten Waldung ungefähr 2 Uhr nachmittags. Als wir dort ankamen, kam ein großer schwarzer Bär gegen uns. Wir fürchteten ihn nicht, denn wir waren im Dienste des Herrn und haben nicht den Propheten Gottes gespottet, wie die 42 gottlosen Kinder es thaten, welche zu Elisa sagten: „Kahlkopf komm herauf! Kahlkopf komm herauf!“ für welches sie von den Bären zerrissen wurden.

Als der Bär innerhalb acht Ruten zu uns herankam, saß er auf seine Hinterfüße und schaute uns für einen Augenblick an, dann sprang er davon und wir zogen fröhlich unsere Straße. Wir hatten in der Nacht zu reisen; es war wolkig und sehr finster, so daß wir große Mühe hatten, den Weg zu behalten. Bald sammelten sich eine Anzahl Wölfe um uns, die uns nachfolgten. Sie kamen sehr nahe nnd zu Zeiten schien es, als ob sie uns anpacken wollten. Wir hatten Material mit uns, ein Licht anzuzünden und um 10 Uhr, ohne zu wissen, wo wir waren und weil die Wölfe so frech wurden, dachten wir es für weislich, ein Feuer zu machen; daher hielten wir inne und sammelten einen Haufen Eichenzweige, die umher lagen und zündeten sie an; als unser Feuer zu brennen anfieng, verließen uns die Wölfe. Als wir uns auf den Boden niederlegen wollten — denn wir hatten kein Bettzeug mit uns — hörten wir einen Hund bellen. Mein Kamerad sagte mir, es sei ein Wolf, ich sagte es sei ein Hund; doch bald hörten wir eine Kuhglocke. Dann nahm ein jeder von uns ein brennendes Stück Holz und giengen eine Viertel Meile und fanden ein Haus, welches 60 Meilen entfernt war, von wo wir jenen Morgen aufgebrochen waren.

Es war ein altes Log cabin (eine Hütte, aus übereinander gelegten Baumstämmen gebaut), ungefähr 12 Fuß im Winkelmaß, ohne Thüre, aber ein alter Teppich hieng am Platze derselben. Es waren keine Hausrätlichkeiten darin, außer einer Bettstatt, auf welcher eine Frau mit einigen Kindern lag und einige kleine Hündchen. Ein Mann lag auf dem bloßen Boden, mit seinen Füßen gegen den Feuerplatz gerichtet, und alle waren eingeschlafen. Ich gieng hinein und sprach zu dem Mann, aber dies weckte ihn nicht. Ich

trat näher zu ihm hin und legte meine Hand auf seine Schulter. Im Augenblick, als er das Gewicht meiner Hand fühlte, sprang er auf seine Füße und rann im Zimmer umher, als ob er erschrocken wäre, aber er beruhigte sich, als wir ihn versicherten, daß wir Freunde waren.

Die Ursache seines Schreckens war, weil er vor einigen Nächten einen Panther erlegte, so dachte er, dessen Männchen sei über ihn gefallen. Er fragte, was wir wollten; wir erwiederten, daß wir bei ihm zu übernachten wünschten und würden gerne etwas zu essen bekommen. Er sagte, daß wir uns auf den Boden niederlegen könnten, wie er selbst, daß er aber kein Mundvoll für uns zu essen hätte, da er selbst auf sein Gewehr angewiesen sei, Frühstück für seine Familie zu bekommen. So legten wir uns auf den bloßen Boden und schliefen durch eine lange regnerische Nacht, welches ziemlich hart war, nach einer Reise von 60 Meilen, ohne etwas zu essen. Dies war die schwerste Tagesarbeit meines Lebens. Der Name des Mannes war Williams. Er war unter dem Pöbelhaufen in Jackson County, und nachdem die Heiligen ausgetrieben waren, gieng er mit vielen andern südlich.

Wir erhoben uns am Morgen und liefen 12 Meilen im Regen zu dem Hause eines Mannes, Namens Bemon, der ebenfalls dem Pöbelhaufen in Jackson County angehörte. Sie wollten sich gerade zum Frühstück niedersetzen als wir eintraten.

In jenen Tagen war es Sitte der Missourianer, die Leute zum Essen einzuladen, selbst wenn sie im nächsten Augenblick im Sinne hatten, ihren Hals zu durchschneiden, so lud er auch uns ein, Frühstück zu genießen, und wir waren sehr froh für die Einladung.

Er wußte daß wir Mormonen waren und sobald als wir zu essen anfiengen, fieng er an über die Mormonen zu fluchen. Er hatte eine große Schüssel voll Speck nnd Eier und genügend Brod auf dem Tisch, sein Fluchen hinderte uns aber vom essen nicht, denn je ärger er fluchte, desto tüchtiger aßen wir, bis wir satt waren; nachher stunden wir auf vom Tisch, nahmen unsere Hüte, dankten ihm für das Frühstück, und das letzte das wir von ihm hörten, war, daß er immer noch fluchte. Ich hoffe, der Herr wird ihn für unser Frühstück belohnen.

(Fortsetzung folgt.)

Güte und gut sein.

Was ist Güte? Wann kann man eine Person gut nennen? Viele werden dafür gehalten, die es im Grunde doch eigentlich nicht sind. Kommt man seiner Pflicht treu nach, hat man sich in keiner Weise einen Vorwurf zu machen, sorgt man liebevoll für die Seinigen, giebt man in Wohlthätigkeitsvereinen sein Scherflein, und läßt man auch den Bettler nicht unbeschenkt von der Thüre gehen, so nennt das die Welt gut sein, sich selbst hält man auch dafür und nicht ganz mit Unrecht. Trotzdem giebt es noch eine andere Güte, die viel, viel höher steht und auch gewiß viel mehr befriedigt und beglückt.

Wirkliche Güte ist eins mit Herzensbildung und geistigen Fähigkeiten, die es möglich machen so zu geben, sei die Gabe auch noch so klein, daß dieselbe freudig angenommen wird.

Wer sich selbst vergißt, Teilnahme für anderer Leid und Freude hat, wird rasch die richtige Weise erkennen, wie er geben soll. Vor allen Dingen muß jede Eitelkeit, jede Selbstsucht in den Hintergrund treten, man muß nicht geben, um Dank zu ernten, es muß aus gutem Herzen kommen und eine Gegenleistung darf nie verlangt werden; ich nenne den Dank auch eine Gegenleistung. Dann sollte man nie nach Laune und Willkür geben; heute, weil man so gut gestimmt ist, erhält vielleicht der Bittende, der es gar nicht verdient, eine große Gabe, während morgen, da man zufällig schlechter Laune ist, der Bedürftigste wenig erhält oder gar nicht beachtet wird.

Wahre Güte zeigt sich auch darin, daß man einfach ohne viele Worte, vieles Beteuern gewährt; muß man abschlagen, so thue man es milde und schonend und nicht barsch und rauh.

Aber nicht in Gaben allein besteht die Güte. Wie oft ist ein freundlicher Zuspruch, ein liebevolles Wort mehr am Platze als die größte Gabe. Auch nicht alle Unglücklichen sind einer Gabe bedürftig, viele s machten nur nach Teilnahme, nach Liebe und Güte.

Wo wahre Güte sich zeigt, beglückt sie immer, und, was sehr viel wert ist, man wird selbst dadurch beglückt. Sie öffnet die verschlossenen Herzen, bringt in den tiefsten Kummer und legt Balsam auf verwundete Herzen.

Wer nicht über große Mittel verfügt, ist nicht im stande, weitgehende Hülfe zu bringen. Ist aber nicht eine kleine Gabe, zugleich mit einem freundlichen ermutigenden Worte geboten, mehr wert, als die große, vielleicht widerwillig oder unfreundlich dargereichte? Denn die wahre Freigebigkeit besteht weniger darin, viel, als zur rechten Zeit zu geben.

Wer mit echter, rechter Güte zu den Armen geht, sie in ihrem Heim aufsucht, wird immer einen wohlthätigen Einfluß hinterlassen und wenn auch keine Dankbarkeit, so doch für den Augenblick wenigstens, ein derselben ähnliches Gefühl erwecken. Bedenke man doch immer, daß Annehmen oft schwerer als Geben ist!

Aber nicht nach außen hin allein beweist sich die echte Güte. Im eigenen Hause, in der nächsten Umgebung hat man Gelegenheit genug, dieselbe täglich, ja stündlich zu üben.

Sich aber ganz dem Danke entziehen, ist ebenso unrecht; denn dann demütigt man den Beschenkten und überhebt sich selbst.

Die Herzensbildung, das heißt die wirkliche Güte, läßt den Menschen duldsam, sanftmütig und nachgiebig werden, die Fehler und Schwächen anderer ertragen und für Leid und Freude Teilnahme haben.

(Zürcher Wochenblätter.)

Statistischer Bericht
der schweizerischen und deutschen Mission
für das Jahr 1895.

Konferenzen und Gemeinden	Aelteste	Priester	Lehrer	Diener	Mitglieder	Total	Getauft	Ausgewand.	Ausgeschl.	Abgereist	Angekommen	Gestorben	Konferenz-Präsidenten und reisende Aelteste
Bern-Konferenz													**John K. Schieß**
Bern	3	2	3	1	43	52	7	3	–	3	3	1	John B. Schieß
Langnau . .	—	1	2	—	38	41	13	1	–	—	5	—	Gottlieb Tüller, Emil Kohler
Simmenthal .	2	—	–	2	54	58	5	2	–	7	–	—	Gottlieb Bühler, John Gilgen
Centralschweiz. Konferenz													**Jacob Brenner**
Biberist . . .	1	2	3		54	60	8	1	–	—	1	—	John Flückiger
Basel	—	1	1	1	20	23	2	–	–	—	2	—	John H. Akert, Casper C. Naegle
Jura-Konferenz													**Joseph R. Meserey**
Biel und Chaux-de-Fds.	3	2	1	1	94	101	7	6	2	9	2	2	Gottl. Schmutz, Fred. Haueter, Nicolas Bangerter
Genf u. Nyon .	1	—	1	—	19	21	1	1	–	–	–	—	Daniel J. Laug, Alonzo Francis, John F. Howard
Lausanne . .	—	–	1	–	11	12	6			–		1	Wm. Lüthy, Ed. A. De Rouche, Oskar C. Barton
Ostschweizerische Konferenz													**John U. Bühler**
Zürich . . .	–	3	2	–	92	97	7	3	3	1	—	1	J. U. Probst, Joseph R. Naegle
Winterthur .	1	—	–	–	24	25	7	–	–	—	–	—	John Widmer, Wm. C. Clos
Schaffhausen .	—	2	1		22	25	2	–	—	—	—	—	
Herisau . . .	—	2	–	—	21	23	—	—	1	3	–	—	John Graf, Ulrich Schieß
Sirnach . . .	1	—	2		26	29	2	–	2	1	—	–	Christian Riesenmay
Graubünden .	—	1	1	—	22	24	4		—		—	—	Fred. Alispach, Christ. Bandly
Deutschland													
München . .	1	2	1	—	43	47	6	—	—	—	—	—	Brig. T. Cannon, Alb. S. Erickson
Nürnberg . .	—	1	2	3	51	57	5	1	–		–	1	Wilh. H. Linck, Wallace Cragun
Leipzig . . .	1	1	2	—	31	35	2	—	—	–	–	—	O. W. Andelin. C. D. Hontz
Dresden . . .	–	—	—		25	25	13	—	–	–	—	1	Wm. Mc. Ewan, J. M. Weiler, Joseph A. Ott
Sorau . . .	1	—	1		40	42	3	5	–		—	—	
Berlin u. Stettin	—	—	3	–	68	71	16	2			–	1	A. O. Woodruff, Oscar Wilkins, C. D. Schettler, Alfr. C. Meyer
Hamburg . .	1	–	5	—	75	8/	15	1	1	—	—	1	John H. Rodgers
Kiel	1	—	1	1	26	29	11	4	–	9	—	–	Charles D. Hahn
Hannover . .	—	—	–	–	8	8	7	—	–	—	—	–	Rudolf Gygi
Frankfurt und Köln	2		3	3	23	31	9	—	—	3	2	—	H. F. Bushman, H. K. Merrill, Elijah J. Larkin Lor. Füllenbach, Heber L. Naegle
Mannheim . .	3	—		1	49	53	1	1	—	—	1	2	Emil Feller, S. A. Hunsaker, Wm. C. Cotterell
Saargemünd .	—	—	2	–	6	8	—	4	—			—	
Stuttgart . .		3	1		32	36	5	5	—		—	3	Chas. W. Rogers, John Ruffer Wm. A. Winkler, Enoch N. Naegle
Zerstreute Mitglied.		—	—		7	7	1	—	—	—	—	—	
Gesamtzahl	2	23	39	13	1024	1121	165	40	9	36	16	14	

Henry Hasler, Sekretär. Geo. C. Naegle, Präsident.

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Utah endlich ein Staat!

Der 45. Stern in der Union.

Am 4. Januar 1896 ist folgende Depesche von Washington abgesandt worden:

„Heute Morgen um 10 Uhr 3 Minuten wurde Utah durch das Unterzeichnen der betreffenden Proklamation vom Präsidenten Cleveland in den Staatenbund aufgenommen. Es war keine weitere Ceremonie damit verbunden."

Dies wurde von dem Volke in Utah mit unbeschreiblicher Freude und Jubel aufgenommen und der 6. Januar gestaltete sich zu einem außergewöhnlichen Volks- und Feiertag in Utah.

Wir lassen hier einen kurzen Auszug der Festlichkeit, die zur Ehre der „Aufnahme Utahs in den Staatenbund" in der Salzseestadt gehalten wurde, folgen.

Dieser „Inaugural Day" (Einweihungstag) wurde wie kein anderer in der Geschichte Utahs festlich begangen. In Erwartung dieses bedeutenden Anlasses machten die Bürger des neuen Staates großartige Vorbereitungen zu einer Feier und feierten wie nie zuvor. Die Hauptstadt „Salt Lake City" war mit Besuchern von den benachbarten Ortschaften angefüllt und mit den Tausenden der Stadtbewohner waren die öffentlichen Straßen beinahe undurchgänglich gemacht. Ein großartiger Festzug wurde aufgestellt und unter der Leitung des Marschalls und seiner Gehülfen wendete er sich, laut Programm, mit glänzender Pracht durch gewisse Stadtteile und erreichte gegen Mittag den großen Tabernakel, in dessen umfassendem Raum sich mehr Leute eindrängten, als je zuvor bei einer Versammlung durch seine Thore passierten. Die Dekoration des Tabernakels war äußerst prunkvoll und passend gewählt. Unter dem domähnlichen Gewölbe zeigte sich „Old Glory", die größte amerikanische Fahne, die je gemacht wurde, 150 Fuß lang und 75 Fuß breit. In der oberen Ecke glitzerte unter den andern Sternen der 45. Stern, Utah vertretend. Vermittelst eines durch Scharfsinn und Kunst angebrachten weißen glühenden Lichtes warf der neue Stern seine glänzenden Strahlen auf die patriotische Versammlung. Die Plattform der Sprecher war überaus schön in die nationalen Farben gekleidet, während ein großer ameritanischer Adler auf der Orgel zwischen den Pfeifen sich über die Spitze ausbreitete und unmittelbar unter ihm war das magische Wort „Utah" — eine herrliche elektrische Schöpfung — angebracht. Auf der Plattform befanden sich viele hervorragende Beamte des neuen Staates, wie auch die erste Präsidentschaft der Kirche, Wilford Woodruff, Geo. Q. Cannon und Joseph F. Smith. Genau 15 Minuten nach 12 Uhr rief Herr Richards, der stellvertretende

Gouverneur, die große Versammlung zur Ordnung. Er sprach sehr kurz und der Hauptinhalt seiner Rede lautet wie folgt:

Ich fühle die hohe Bedeutung der großen Ehre, welche das Komitee mir erwies, indem es mich erwählte, an diesem Tage diese wichtige Stelle zu bekleiden. Seit beinahe 50 Jahren wartete das Volk in Utah auf diese günstige Gelegenheit — diesen gesegneten Tag. Seit meiner frühesten Kindheit wurde ich belehrt, daß die Zeit kommen würde, wo den Bürgern Utahs alle politischen und bürgerlichen Rechte erteilt würden, gleich wie allen ihren Mitbürgern der Vereinigten Staaten. Nicht weniger als drei Generationen von Menschen leben in diesem neuen Staate, die niemals ihre Stimme abgeben konnten für den Präsidenten der Vereinigten Staaten. Aber am nächsten November werden sie jenes Recht gebrauchen, das alle freien Männer so hoch schätzen. Dies ist der stolzeste Tag meines Lebens, und wenn ich das sage, so drücke ich die Gefühle einer Viertelmillion Menschen aus, welche alle einstimmig den neuen Stern begrüßen und dankbar sind für die Hingebung einer beschränkten Territorial-Regierung für jene mehr vollkommene eines Staates.

Das Musikkorps des 16. U.-S. Infanterie-Regiments spielte auf künstlerische Weise ein sehr rührendes Stück, welches von dem Volke mit großer Begeisterung aufgenommen wurde.

Herr Richards, der stellvertretende Gouverneur, meldete, daß Präsident Woodruff das Eröffnungsgebet sprechen würde, aber sein Gesundheitszustand sei derart, daß er verhindert sei, es zu thun. Er hatte jedoch ein Gebet niedergeschrieben, welches dann von Präsident Geo. Q. Cannon vorgelesen wurde und das folgendermaßen lautete:

Allmächtiger Gott, Schöpfer des Himmels und der Erde, der Du bist der Gott aller Nationen und der Vater der Geister aller Menschen, wir beugen uns demütiglich bei dieser großen Begebenheit vor Dir, und anerkennen Deine wunderwirkende Hand in der Freiheit, welche zu dem Volke in Utah gekommen ist. Wir danken Dir und preisen Deinen heiligen Namen für Deine Gnade und Güte, und wir beten Dich an als den Regierer des Weltalls. Wenn wir über diese fruchtbaren Thäler mit ihren reichlichen Erträgnissen, Felder und Gärten von Früchten und Blumen, von Milch und Honig, ihren Schaf- und Viehherden, ihren schwellenden Strömen und fließenden Quellen, ihren angenehmen Heimaten und wohlhabenden Einwohner hinblicken, und über die großen Berge, welche ihre ungeheuren Schätze von nützlichen und köstlichen Mineralien ergeben haben; auf den Verkehr des Handels. die verschiedenen Industrien, die Häuser der Schule und Religion, und auf die Zeichen des Fortschrittes in Kunst und Wissenschaft, in Geschmack und Veredlung, und dies mit der öden und stillen Wüste, welche die Augen der Pioniere begrüßten, als sie vor weniger als 50 Jahren auf dieses trockene Land hinschauten, vergleichen, so erfüllt es unsere Seelen mit Bewunderung und Dankbarkeit. Während kühne Hände und sachkundige Köpfe unaufhörlich wirkten und unternehmende Geister die Arbeiter anleiteten, diese glänzende Umwandlung zu bezwecken, so ist es durch deine Segnungen und die Leitung deines Geistes gewesen, welche beide, Leiter und Nachfolger, inspirierte, und Dir geben wir die Ehre. Und nun, wenn die Wirkungen von einigen Jahr-

zehnten den preislosen Zustand von vollkommener politischer Freiheit zu versichern suchte, öfters vergebens zu sein schienen, wurde endlich mit herrlichem Erfolg gekrönt, wir fühlen, daß wir Dir, unserm Vater und unserm Gott, für diese unschätzbaren Segnungen Dank schuldig sind. Durch viele Jahre Entfremdung von unsern Mitbürgern weit entfernt, die uns nicht kannten, haben wir für die Anerkennung gerungen, welche uns an diesem Tag erteilt wurde. Du kennst ein jedes Herz und Du bist unser Zeuge, daß inmitten all den Mißverständnissen und Verschiedenheiten, welche vorgekommen sind, das Volk in diesen Bergen und Thälern zu der Staatsverfassung unseres Landes treu gesinnt war, und jenen republikanischen Institutionen, welche Du die Väter dieser Nation aufzurichten und einzuführen inspiriertest. Wir wünschen, unser Vater, dieselben ungeschmälert zu bewahren. Und nun, da wir durch Deine Segnungen die Macht erlangt haben, in der Erhaltung derselben zu helfen, so bitten wir Dich, uns zu segnen, so zu thun und jene Freiheit für andere versichern, welche wir für uns selbst so teuer schätzen. Wir bitten Dich, den Präsidenten der Vereinigten Staaten und sein Kabinett zu segnen, daß sie möchten inspiriert sein, die Angelegenheiten dieser großen Nation in Weisheit, Gerechtigkeit und Unparteilichkeit zu leiten; daß ihre Rechte mögen erhalten werden Daheim und in der Ferne und daß alle seine Bürger die Vorrechte freier Menschen genießen können. Segne Du die gesetzgebenden und gerichtlichen Zweige der Regierung, daß heilsame Gesetze in dem Geiste der Gerechtigkeit und Unparteilichkeit genehmigt und erteilt werden mögen. Segne die Armee und die Marine als Verteidiger der Rechte und als ein Schrecken für diejenigen, welche die Bollwerke unserer Freiheit herunterbrechen würden. So soll die Nation gedeihen und als ein Leuchtturm der Freiheit aller Welt leuchten.

Wir bitten für die Beamten des lieblichen Utahs, welches, nun angethan mit dem unbefleckten Mantel eines neuen Staates, auf deine Begünstigung wartet, ihren zuerteilten Platz unter ihren Schwestern in der Union einzunehmen. Segne, wir bitten Dich, den Gouverneur, die Richter, die Gesetzgeber und alle, die erwählt wurden, eine amtliche Stelle in diesem Staate einzunehmen, daß sie die ernsten Verantwortlichkeiten, welche auf ihnen ruhen, verstehen, daß sie mögen treu zu ihrem amtlichen Eide sein, und daß unter ihrer Administration dieser junge kräftige Staat sich vorwärts bewegen mag, Stärke sammeln und Größe je nach seinem Wachstum, bis er der Stolz und die Bewunderung aller Beobachter sein wird. Mag die gesetzgebende Versammlung, die sich bald versammeln wird, von Dir geleitet werden in der Ausarbeitung von Statuten für die Regulierung des Staates und in der Erwählung von Männern, das Volk im Senat der Vereinigten Staaten zu vertreten. Segne die Bewohner von Utah in jedem Teil ihres Gebietes, daß sie in Frieden und Liebe zusammen wohnen mögen und vereinigt die allgemeine Wohlfahrt zu befördern, jene reichen Hülfsmittel zu entwickeln, welche auf die Geschicklichkeit und den Unternehmungsgeist und Arbeit der Ratsamen und Fleißigen warten, dies zu einem Platz des Reichtums und Schönheit unübertroffen durch das ganze Land zu machen. Unser Vater, wir erfreuen uns vor Dir aus vollem Herzen an diesem glorreichen Tage. Wir rufen Dich an um Deine Segnungen für alle die gegenwärtig sind und für diejenigen,

welche abwesend sind, für die Reichen und für die Armen, für die Starken und für die Schwachen, für die Gesunden und für die Kranken, und wir bitten Dich, eines jeden nach seinen Bedürfnissen und gerechten Verlangen zu gedenken und mögen alle von dem Geiste dieser erfreuenden Angelegenheit und den Vorzügen, welche zu uns gekommen sind, genießen. Und mögen die Vorteile der freien Regierung in jedes Land und in jedes Klima ausgedehnt werden, bis Tyrannei und Unterdrückung gebrochen werden und sich nie mehr erheben, bis alle Nationen sich für das allgemeine Wohl vereinigen werden, daß Kriege aufhören und die Stimme des Streites schweigen wird, daß allgemeine Bruderschaft überhand nehmen uud Du, o Gott, an allen Enden als der ewige Vater und König des Friedens geehrt sein wirst. Wir weihen Dir diesen neugebornen Staat; sei Du unser Leiter, unsere Stärke und unser Verteidiger immerdar; wir bitten alles dieses im Namen Jesu Christi, unseres Erlösers, Amen!

Der große Chor mit 1000 Stimmen erhob sich dann und sang mit unbeschränkter Begeisterung unter dem ausdrucksvollen Schwenken amerikanischer Fahnen „Star Spangled Banner".

Ein ausgedehntes, dem Zweck entsprechendes Programm wurde ausgeführt, das durch Ansprachen, Gesang und Musik abwechselte; besonders war die Ansprache des neuen Gouverneurs, Heber M. Wells, außerordentlich bemerkenswert, die wir gerne den Lesern des Sterns zum Besten geben würden, aber der Raum gestattet es uns nicht. Am Abend dieses bedeutenden Tages strahlten elektrische Lichter von den Türmen des prächtigen Tempels, während durch die ganze Stadt ebenfalls tausende von Lichtern dieser langersehnten Begebenheit ihren befriedigenden Ausdruck verliehen; dies ist nicht allein für die Bewohner des neuen Staates eine Ursache der Freude und der Danksagung, sondern auch für die Aeltesten und Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage in allen Teilen der Erde, auf dem Festlande, sowie auf den Inseln des Meeres.

Zum Schluß bringt der Stern „Utah dem 45. Stern der Union" seine Begrüßung und Segenswünsche dar, und hoffen, daß unter der neuen Regierung sich das Reich Gottes schneller entfalten und Ziou immer mehr als ein Licht und Panier allen Völkern der Erde scheinen wird.

Oeffentliche Versammlungen

zum „Goldenen Sternen" in Zürich, den 26. Dezember 1895.

Nachmittags-Versammlung, 2 Uhr, 18 Aelteste anwesend.

Eröffnet von Präsident Geo. C. Naegle.

Gesang des Liedes Nr. 60: Ihr Auserwählten freuet euch.

Gebet von Aeltesten Friedrich Haueter.

Gesang Nr. 44: Lobt Gott ihr Brüder, freuet euch.

Präsident Naegle freut sich in dieser Stadt wiederum die Gelegenheit zu haben, einige Geschwister und Freunde versammelt zu sehen und ihnen das reine Wort Gottes zu predigen. Wir beanspruchen Diener Gottes zu sein

und hoffen unter der Inspiration des heiligen Geistes zu euch zu sprechen. Wir haben gestern schon einen gesegneten Tag verlebt, hoffen, daß es auch heute der Fall sein wird; wir wollen daher unser Bestes thun. In was wir im vergangenen Jahre zu kurz gekommen sind, laßt uns im neuen Jahre suchen nachzukommen. Wir leben heute in einer wichtigen Zeitperiode, der Gott des Himmels hat sich wiederum geoffenbart. Die Schriftstellen in der Offenbarung Joh. 14, 6—7, und die Voraussagungen Jesu Christi im 24. Kapitel des Evangeliums Math. erfüllen sich in diesen Tagen. Der reine Plan der Erlösung, das Evangelium vom Reich Gottes wird heute gepredigt zu einem Zeugnis allen Völkern, Sprachen und Zungen. Der Engel mit dem ewigen Evangelium ist geflogen mitten durch den Himmel; wir können dies in Wahrheit bezeugen. Es war Joseph Smith zu dem er kam. Der Name dieses Propheten wurde schon im Buche Mormon erwähnt. Er erhielt die Vollmacht, das Evangelium zu verkünden. Auch wir sind berufen dieses zu thun; wir haben keine andern Absichten als die Welt mit dessen Grundsätzen bekannt zu machen und sie zur Buße zu rufen und vor den kommenden Gerichten zu warnen. Wir wissen, daß dieses gethan werden muß und durch das Evangelium können die Menschen zu Gott geleitet werden. Ich ersuche meine Zuhörer dies zu prüfen, ihr könnt es nicht auf einmal einsehen, ihr müßt darnach forschen und suchen. Unsere Botschaft ist biblisch und kann mit den heiligen Schriften bewiesen werden. Es ist eine große Verwirrung in der Welt, darum hat Gott seinen Willen wieder geoffenbart und den richtigen Weg kund gethan. Bei Gott können wir Licht und Weisheit empfangen, und wer sucht, der findet und wer bittet, der empfängt. Wir leben in der letzten Zeit, von der Christus sagte, daß es sein wird, wie es in den Tagen Noahs war. Noah wurde von Gott beauftragt sein Geschlecht zu warnen, so sind wir beauftragt diese Generation zu warnen. Schenket daher den Dienern Gottes Gehör, lasset die Zeit nicht vorbeigehen und leget es nicht ungeprüft auf die Seite. Die Schrift sagt: „Heute so ihr meine Stimme hören werdet, so verstocket eure Herzen nicht. Brüder und Schwestern lasset uns versuchen unserer Religion zu leben und der Welt ein Licht zu sein; Gott hat diese Kirche gegründet und gab ihr den Namen „die Kirche Jesu Christi, der Heiligen der letzten Tage". Hoffe, daß Gott seinen Segen geben möge, zu was wir hier predigen und bezeugen. Mögen die Heiligen der Gemeinde Zürich gesegnet sein; seid treu im Glauben und gehet vorwärts im Bunde und Werke des Herrn.

Aeltester John Widmer, der in Schaffhausen und Winterthur arbeitet, sagt, daß es ihm zur großen Freude gereiche, so viele Mitglieder der Kirche Jesu Christi vor sich zu sehen. Wenn ihr etwas gutes von mir hören wollt, so unterstützet mich mit eurem Glauben und Gebet. Wir wurden bestimmt, auf diese Erde zu kommen; dies ist unser zweites Dasein; wir erlangten Körper, um durch dieses Leben zu gehen. Es ist ein Vorzug für uns, daß wir leben können in einer Zeitperiode, wo das reine Evangelium Jesu Christi gepredigt wird, wie es geschah vor 1800 Jahren. Heute haben die Menschen eine Gelegenheit Bündnisse mit Gott zu schließen und durch Reue und Buße und die Verordnungen des Evangeliums Glieder der Kirche Gottes zu werden. Die Welt wird gewarnt und eingeladen, aber wir müssen

Gott um Weisheit bitten das Licht zu erkennen, das wieder erschienen ist. Christus predigte den Plan der Seligkeit, aber die Leute glaubten ihm nicht; es gab schon damals Sekten in Israel und Christus wurde von ihnen verfolgt und als ein Aufrührer getötet, gleicherweise auch seine Apostel; dem Propheten Joseph Smith ist es auch so ergangen; er wurde von himmlischen Boten besucht und empfieng die Schlüssel das Reich Gottes aufzubauen und die Vollmacht das Evangelium zu predigen. Auch wir sind hier dasselbe zu thun. Wir kommen von der Ferne her, aber was wir verkündigen, können wir mit der heiligen Schrift beweisen. Die Welt ist verblendet, ob sie auch vorgiebt an Christus zu glauben, so folgen sie ihm doch nicht nach, deshalb sind sie nicht seine Nachfolger. Die Gesetze des Allmächtigen sind verändert worden und die heilsame Lehre Christi wird nicht mehr geduldet; die Menschen wählen sich die Prediger, nachdem ihnen die Ohren jucken. Wir bezeugen im Namen Jesu Christi, daß die Lehre, die wir predigen, die reine wahre Lehre Christi ist und daß Gott die Grundlage derselben ist. Wir sind beauftragt diese Lehre zu predigen, niemand hat das Recht dies zu thun, er sei denn berufen von Gott, gleich wie Aaron. Ich bitte den Herrn, daß er uns helfen möchte die Welt zu überwinden und treu zu sein bis an das Ende unseres Lebens.

Aeltester John H. Akert, der in Basel das Wort Gottes verbreitet, sagt es ist mir unerwartet vor euch zu stehen und zu euch zu sprechen. Es sind etwa 13 Jahre her, seit ich die Schweiz verlassen und das Evangelium gehört habe. Als ich nach Utah kam, hatte ich die Gelegenheit diese Lehre zu untersuchen, es nahm ein Jahr in Anspruch für mich die Wahrheit auszufinden; doch nach ernstlichem Forschen ist es mir klar geworden, daß dies die Lehre Christi und seine wahre Kirche war, welcher ich mich dann auch unverzüglich angeschlossen habe. Nun stehe ich vor euch in Demut als ein schwacher Diener Gottes, dieses Evangelium zu predigen ohne irdischen Lohn. Es ist meine Pflicht dieses zu thun, und ich kann es mit eigener Ueberzeugung thun, und ich werde auch gesegnet sein, wenn ich es thue. Mein Arbeitsfeld ist in Basel, wo ich schon einen kleinen Anfang gemacht habe, und ich hoffe im stande zu sein mehr nützlich zu sein.

Aeltester Gottlieb Schmutz von der Jura-Konferenz sagt, ich fühle meine große Schwachheit vor euch zu stehen und das Wort Gottes zu predigen. Wenn ich meine eigene Wahl hätte, würde ich stille schweigen; aber insofern ich berufen wurde, will ich mein Bestes thun. Heute wird wieder das Evangelium der Seligkeit gepredigt; es ist eine verantwortliche Sache dieses zu thun. Es liegt ein Fluch auf denen, die dieses nicht in Wahrheit thun. Ein Engel Gottes hat das ewige Evangelium wieder vom Himmel gebracht, und es muß zu allen Völkern, Sprachen und Zungen getragen werden, alle Menschen müssen es hören, es ist niemand ausgenommen. Als ein Aeltester der Kirche Jesu Christi sehe ich täglich, wie sich die Worte Pauli erfüllen; er liest einige Verse aus II Tim. 3. Ich habe 21 Jahre in Utah gelebt, kannte die Welt und ihren Zustand nicht, aber heute sehe ich ihn immer mehr. Meine lieben Anwesenden ich ersuche euch diese Lehre zu prüfen, ich weiß, daß sie vom Himmel geoffenbart wurde, und daß es kein anderer Plan zur Seligkeit giebt; das

Heil ist von Zion gekommen. Joseph Smith ist der Prophet der letzten Tage. Es mag fremd erscheinen, aber es ist gleichwohl die Wahrheit und kann nicht geändert werden. Ich fühle nicht länger zu sprechen, denn es geht mir schwer deutsch zu sprechen. Ich weiß und bin überzeugt, das dies Gottes Werk ist und endlich triumphieren wird. Ich bitte Gott alle zu segnen, die hieher gekommen sind, sowie alle, die einen Bund mit Gott gemacht haben, daß sie mögen treu bleiben und ausharren bis ans Ende.

Aeltester Henry Hasler sagt, daß es ihm zur großen Freude gereiche wieder einmal nach Zürich zu kommen und die Heiligen zu begrüßen, wie auch nach Wintenthur zu gehen, um an der Konferenz teilzunehmen. Horchet nicht auf das, was die Welt über uns sagen mag, sondern untersuchet unsere Zeugnisse. Jedermann wünscht selig zu werden, deshalb ist es sehr wichtig, daß wir den rechten Weg finden, und wenn wir ihn gefunden haben, lasset uns demütiglich denselben einzuschlagen suchen. Wir haben sehr vieles zu lernen, wenn wir in diesem Werk fortschreiten und uns selbst erkennen wollen. Die Heiligen der letzten Tage haben Gelegenheit die Welt kennen zu lernen; es sind heute 800—900 Aelteste in allen Teilen der Welt, und wenn sie zurückkehren, machen sie unter unserm Volke einen sehr großen Eindruck. Wir sind hier als Siebenziger das Evangelium zu predigen, und beweisen dessen Richtigkeit durch die Bibel; und es ist an unsern Mitmenschen, daß sie es ausfinden und darnach forschen. Wir müssen selbst Hand anlegen, um selig zu werden; niemand kann es für uns thun. Doch insofern ihr auf die Diener Gottes horchet, so werdet ihr herausfinden, ob sie euch die Worte Gottes sagen. Mag der Herr uns alle erleuchten, damit wir unsern Zustand erkennen, den wir in der Welt einnehmen, und richtig vor Ihm wandeln mögen, ist meine Bitte im Namen Jesu Christi, Amen.

Gesang Nr. 125: Dir will ich o Jehovah loben; worauf Aeltester Ch. Riesenmay das Gebet sprach. (Schluß folgt.)

Der 75. Geburtstag von Schwester Zina D. H. Young.

Es gereicht uns zum großen Vergnügen, den Lesern des „Stern" bekannt zu machen, daß auch von den Frauenhülfsvereinen in dieser Mission dem Wunsche von Schwester Emeline B. Wells, Sekretärin des Frauenhülfsvereins der Salzseestadt gemäß, des 75. Geburtstages der Schwester Zina D. H. Young, Präsidentin des Frauenhülfsvereins der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage, in der ganzen Welt am 31. Januar 1896 in achtungsvoller Weise gedacht wurde. Nach Empfehlung wurden bei dieser Feier zur Ehre der Schwester Elise R. Snow die Lieder gesungen, welche sie dichtete, besonders das Lied: „O mein Vater, der du wohnest," und der Charakter der Versammlungen war, daß man des noblen Werkes und der edlen Tugenden dieser und der noblen Schwester Zina D. H. Young gedachte, und besonders deren Hingabe zum Frauenhülfsverein, zu den Armen und Gedrückten unter dem Volke, ihnen stets eine helfende Hand zu bieten als nachahmungswürdig hervorgehoben. Eine kurze Skizze des Lebens der Schwester Young, wie früher von Schwester Snow im „Stern" erschienen ist, würde sehr interessant sein und wir gedenken später eine solche folgen zu lassen.

Das Wort des Lebens.

(Psalter und Harfe.)

Wort des Lebens, lautre Quelle,
Die vom Himmel sich ergießt,
Lebenskräfte giebst du jedem,
Der dir Geist und Herz erschließt,
Der sich wie die welke Blume,
Die der Sonnenbrand gebleicht,
Dürstend von dem dürren Lande
Zu der Quelle niederneigt.

Ohne dich was ist die Erde?
Ein beschränktes finstres Thal,
Ohne dich, was ist der Himmel?
Ein verschloss'ner Freudensaal.
Ohne dich, was ist das Leben?
Ein erneuter finstrer Tod.
Ohne dich, was ist das Streben?
Nachtgraun ohne Morgenrot.

Wort des Lebens, du erleuchtest,
Doch erwärmst du auch zugleich;
Eine Hölle, offenbarst du,
Aber auch ein Himmelreich.
Furchtbar schreckest du den Sünder
Aus der dumpfen, trägen Ruh;
Doch mit Liebe deckst du wieder
Jedes Büßers Fehler zu.

Einen Richter lehrst du fürchten,
Der mit rechter Wage wägt;
Doch auch einen Vater lieben,
Der mit Langmut alle trägt,
Einen Gott, der den geliebten
Ein'gen Sohn zum Opfer giebt,
Der an ihm die Sünde richtet,
Und in ihm die Sünder liebt.

Wort des Lebens, wer dich höret,
Dem versprichst du ew'ges Heil;
Doch nur dem, der dich bewahret,
Wird das Kleinod einst zu teil.
Nun so will ich dich bewahren,
Schwert des Geistes, Gottes Wort;
Hilf mir hier auf Erden streiten
Und die Kron' erwerben dort.

Ausgewählt.

Todesanzeige.

Schwester Barbara Bäbi starb in Mosburg, Kt. Zürich, den 28. Dezember 1895. Sie wurde geboren den 26. Mai 1820 in Biesikon, Kanton Zürich, und getauft von Aeltester Th. Biesinger den 19. August 1888. Sie war eine gute Schwester und blieb ihren Bündnissen getreu bis zu ihrem Ende.

Inhalt:

Eine Predigt von Präsident Geo. Q. Cannon 49
Blätter aus meinem Tagebuch . 52
Güte und gut sein! 54
Statistischer Bericht 56
Utah endlich ein Staat! 57
Oeffentliche Versammlungen . . 60
Der 75. Geburtstag von Schwester Zina D. H. Young 63
Das Wort des Lebens (Gedicht) . 64
Todesanzeige 64

Druck von Steiger & Cie., Bern, Thunstraße 6.